



# R e d e

gehalten in der

## 15. Generalversammlung

des

# St. Josef von Arimathäa-Vereins

am 17. März 1872

von

Carl Dittrich,

f. e. g. Rathe und Rektor im f. e. Knabenseminar.



Euer Eminenz!

Hochgeehrte Versammlung!

Nach so erhabenen, geistvollen und herzerhebenden Worten aus so erhabenem Munde \*) wäre Schweigen Gold; es gilt als Vergehen, edle Feuerweine, wie z. B. lacrimæ Christi zu wässern. Ein ähnliches Vergehen soll ich jetzt begehen. Doch da Se. Eminenz die Erlaubniß gegeben und der Herr Vereinspräsident mich so kategorisch zu einem Vortrage aufgefordert hat, so bitte ich, mir, dem Sprecher wider Willen, kurze Zeit Ihre Geduld und Aufmerksamkeit zu schenken.

Daß wir in einer sonderbaren und merkwürdigen Zeitepoche leben, gesteht jeder Denkende zu. Man nennt unsere Zeit eine Zeit der Erfindungen, und mit Recht; aber merkwürdig ist es, daß trotz aller Erfindungen das Elend größer wird und die allgemeine Unzufriedenheit zunimmt.

\*) nämlich des Cardinal-Fürsterzbischofs.

Unsere Zeit heißt die Zeit der Aufklärung und des Fortschrittes. — Ja wenn Aufklärung mit Unglauben und Geistesverfinsterung, und wenn Fortschritt mit Rückschritt zum Heidenthum, zur Barbarei und brutalen Gewalt, die kein Recht achtet, gleichbedeutend wäre, dann wäre diese Bezeichnung nicht unrichtig. Andere nennen unsere Zeit die Zeit der babylonischen Verwirrung — und fürwahr, Einer versteht den Andern nicht mehr; die Worte haben ihre Begriffe verloren; die Regierungen verstehen nicht mehr die Rechte und Forderungen der Völker und der Kirche; das Gute wird böse, das Wahre falsch genannt; der Irrthum wird als Wahrheit, die Leidenschaft als Tugend glorifiziert. Unsere Zeit heißt auch die Zeit des Schwindels — und gewiß, nie wurde ein solcher Schwindel, Betrug und Täuschung auf allen Gebieten des öffentlichen und Privatlebens getrieben, als heut zu Tage. Aber mit vollem Rechte kann unsere Zeit die Zeit der Vereine genannt werden. Vereine schießen wie Pilze empor. Der Spruch: *Nulla dies sine linea* — heißt jetzt: Kein Tag ohne einen oder mehrere neue Vereine.

Sollte das ohne Ursache und Absicht geschehen? Ich glaube kaum. Dieses Streben, in Vereine zusammenzutreten, ist ein Protest, ein Schmerzensschrei, ein Rettungsversuch gegen das materielle und geistige Elend, das sündfluthartig über uns hereinbricht. Was vermag der Einzelne? Das Rad der Zeit und des Sammers rollet zermalmend über ihn hin. Der Einzelne ist ohnmächtig und richtet nicht viel aus. Die Mythe erzählt von einem Riesen Gerion, der 3 Köpfe, 3 Leiber, 6 Hände und 6 Füße hatte und dadurch fast unbeflegbar wurde. Diesem Riesen gleicht ein Verein. Ein Verein mit nur 100 Mitgliedern verfügt über 100 Köpfe, 200 Augen, Hände und Füße. Welche Macht! Wie wächst diese Macht in einem Verein von 1000, 10.000, 100.000 Mitgliedern. Im Verein wächst der Muth, das Selbstvertrauen jedes Einzelnen; der Verein ist eine Macht und gibt Macht.

Zu beklagen ist nur, daß unter dem Weizen guter Vereine viel Unkraut schlechter Vereine wächst. Wie viele Vereine dienen der Revolution, dem Umsturze alles Bestehenden, dem Ruin der Gesellschaft? Wie viele kämpfen gegen Thron und Kirche, gegen Glauben und Sitte und alles, was dem Menschen heilig und ehrwürdig ist? Nur Vereine können Hilfe und Rettung bringen, die im Geiste der Kirche wirken; denn sie ist der barmherzige Samaritan für alle Zeiten, die für jedes Weh Linderung, für jede Wunde Heilung hat.

Unter den vielen Vereinen, die auf kirchlichem Boden erwachsen, im engen Anschluß an die Kirche und in ihrem Geiste Herrliches und Segensreiches wirken, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit besonders auf zwei Vereine lenken — auf den St. Vinzentius-Verein für christliche Armenpflege und den Verein vom h. Josef von Arimathäa. Millionen werden jährlich für Unterstützung von Armen ausgegeben und doch sind sie wie ein Tropfen im heißen Wüstensand.

Mit der Hälfte dieser Summen könnten fast wunderbare Erfolge erzielt werden, wenn solche nach den christlichen Principien des St. Vinzentius-Vereines, d. h. durch persönliche Opferwilligkeit, durch den wöchentlichen Besuch gebildeter und glaubenseifriger Katholiken aller Stände, welche mit den leiblichen Werken der Barmherzigkeit die geistlichen Werke der Belehrung und Tröstung verbinden, vertheilt würden.

Der Verein vom h. Josef von Arimathäa steht diesem würdig an  
 47r Seite.

Wenn Beruf, Zeit und Geldmittel den Beitritt zu diesen beiden Vereinen zugleich nicht gestatten, was ist zu thun?

Diese Frage stellte sich ein glaubensreicher, aber geldarmer Katholik. Im Nachsinnen, welchem von beiden Vereinen er beitreten sollte, schloß er ein. Da war es ihm, als würde er von einer der ärmsten Familien umringt. Vater und Mutter und ein halb Duzend fast nackter Kinder heben bittend ihre weinenden Augen und ihre fleischlosen Hände zu ihm empor; Hunger und Elend schriegen beredter als es die Worte vermochten: „Brot, Brot — oder wir verschmachten.“ Von Mitleid ergriffen, wollte er mit dem Wenigen, was er bei sich trug, Hilfe spenden. — Da erblickte er in der Nähe einen Todten in einem erbärmlichen Zustande. Die Vorübergehenden wendeten sich mit Abscheu ab und stießen mit Füßen ihn zur Seite. Eine so unwürdige Behandlung eines menschlichen, von allen verlassenen Leichnams empörte den Menschenfreund. Noch überlegte er, ob er der armen Familie oder dem Todten seine Hilfe zuwenden sollte, da erschien — ich erzähle einen Traum — eine Lichtgestalt, deutete auf den Leichnam und sprach: „Dieser bedarf deines Beistandes am ersten — denn sein Mund ist geschlossen, seine Augen sind gebrochen, Hände und Füße sind erstarrt — er kann fremdes Mitleid nicht anrufen, kann sich nicht helfen. Sene dort können um Hilfe flehen und werden Hilfe finden.“ Der Arimathäa-Verein hatte ein neues und eifriges Mitglied gefunden.

Wenn ich jetzt noch einige Worte über die Bedeutung und den Werth des Vereines vom h. Josef von Arimathäa spreche, so möchte ich in Ihnen allen das frohe Gefühl darüber wecken, daß Sie sich einem edlen Liebeswerk gewidmet haben und möchte den festen Entschluß bewirken: Diesem Liebeswerke treu zu bleiben, dasselbe nach Kräften zu fördern und weiter zu verbreiten.

Ein Verein ist gut und verdient Theilnahme und Ausbreitung, wenn er auf kirchlichem Boden stehend, einen edlen Zweck verfolgt, Mißbräuche abstellt, Gutes wirkt, Werke der Barmherzigkeit übt, die Guttheißung der geistlichen Autorität besitzt, uns zu treuen Nachfolgern Christi macht und uns des zeitlichen und ewigen Lohnes theilhaft macht.

Alle diese Merkmale eines guten Vereines finden sich im Vereine des h. Josef von Arimathäa.

1. Welches ist sein Zweck? Der Leib des Christen ist durch die heil. Taufe zu einem Tempel Gottes eingeweiht; er ist zur Auferstehung bestimmt; deßhalb soll er selbst im Tode noch geehrt und auf eine menschenwürdige Weise beerdigt werden. Die Reichen und Großen werden in kostbare Särge gelegt und für die Armen, die doch auch Kinder des Vaters im Himmel sind, hatte man nicht einmal einige armselige Bretter zu einem Sarge. Wie eine Waare wurde der Leichnam nackt in grobe Sackleiwand genäht, so daß man in die erstarrte Hand nicht einmal das Zeichen der Erlösung, das h. Kreuz geben konnte; von roher Hand wurde der todte Menschenklumpen in den Leichenkarren hineingestossen, am Friedhof wieder herausgezerrt, in die zur Beerdigung bestimmte Grube hinabgeworfen und keine lebende Seele kümmerte sich weiter um den Armen. In so unwürdiger, alles Menschengefühl empörender Weise wurden bisher, besonders in den Spitälern der Hauptstädte, die von allen verlassenen Brüder und Schwestern beerdigt. Es war höchste Zeit, daß einem solchen Vergernisse, solcher Entweihung und brutalen Behandlung verstorbener Mitchristen ein Ziel gesetzt wurde. Deßhalb Dank jenen Edlen, die vor 15 Jahren den Entschluß faßten, einen Verein zu gründen, dessen Zweck es ist: das Werk der Barmherzigkeit — die Todten würdig begraben — zu üben, und die armen, von Jedermann verlassenen Mitchristen ohne Unterschied des christlichen Bekenntnisses, des Alters, des Standes und der Nationalität der Wohlthat eines anständigen, menschenwürdigen, christlichen Begräbnisses im echten Sinne der Humanität und christlichen

Liebe theilhaft zu machen. Daß auch der ärmste Verstorbene jetzt in einem Sterbekleid, mit dem Kreuz in der Hand in einem einfachen Sarg nach erfolgter christlicher Einsegnung anständig begraben wird, ist diesem schönen Vereine zu danken. Der Verein geht noch weiter — er verbindet mit diesem leiblichen Werke der Barmherzigkeit das geistliche und kommt den Seelen der von ihm Begrabenen durch Gebet und eine monatliche heilige Seelenmesse zu Hilfe.

Ich frage nicht nur Sie, hier Versammelte, ich frage alle, selbst unsere Gegner: Verdient ein Verein mit so edlem Zweck nicht unsere Theilnahme und die weiteste Verbreitung? Gewiß, ein einstimmiges „Ja“ wird die Antwort darauf sein.

2. Wie bezeichnend ist ferner der Name des Vereines. Bei Lukas 23. 50 lesen wir: „Ein Mann, mit Namen Josef, der ein Rathsherr und ein frommer und gerechter Mann war, der in ihren Rath und Handel nicht eingewilliget hatte und von Arimathäa war, ging zum Pilatus und bat um den Leib Jesu . . . und legte ihn in ein ausgehauenes Grab, worin noch Niemand war geleet worden.“ Wie begnadiget wurde dieser treue Jünger Jesu, daß er ein solches Liebeswerk üben durfte! Wie glücklich sind alle Mitglieder dieses vom h. Josef von Arimathäa benannten Vereines, die in der Person der Armen an Christo dasselbe Liebeswerk üben; „denn was ihr dem Geringsten meiner Brüder gethan, das habt ihr mir gethan“ wird Jesus einst Ihnen zurufen.

3. Wenn die meisten Vereine eine rastlose, fieberhafte Thätigkeit der Sprachwerkzeuge, des Mundes und der Zunge entwickeln, wenn der Grundsatz gilt: Viel, sehr viel und meist Unnützes oder gar Schädliches und Religionsfeindliches reden und nichts thun, wenigstens nichts Gutes und Edles — so ist der Wahlspruch unseres Vereines: Wenig reden, aber mehr handeln. Wie viele christliche Werke und Thaten der Liebe wurden auch im Laufe dieses Jahres wieder vom Vereine geübt.

Wenn wir es nicht aus dem eben vorgetragenen Rechenschaftsberichte gehört und hier schwarz auf weiß spezifizirt und gedruckt lesen würden, wir könnten es kaum glauben, daß unser Verein so vieles geleistet und in diesem Jahre 2152 Leichen Armer anständig bestattet hat und das alles — es ist fast wunderbar — mit der Summe von 4378 fl. Der Verein hat seit der Gründung 19759 Leichen bestattet. Ist mit diesem Vereine nicht sichtbar Gottes Segen? Muß eine solche Wirksamkeit nicht von

Freund und Feind anerkannt werden? Verdient ein solcher Verein nicht die innigste Theilnahme, Unterstützung und weiteste Verbreitung?

4. Wie viel ließe sich noch zur Empfehlung dieses Vereines anführen. Schon in der h. Schrift des alten Bundes ist auf denselben und dessen Verdienstlichkeit und Nutzen hingewiesen. Als Tobias hörte, daß einer aus den Söhnen Israels erdroffelt auf der Straße liege, sprang er von dem Gastmahle auf, zu dem er mehrere Freunde geladen hatte und kam nüchtern zum Leichnam; er scheute nicht das grausame Todesurtheil, das auf dieses Werk gesetzt war, er trug den Todten heimlich in sein Haus, um ihn nach Sonnenuntergang zu begraben. Und trotz aller Warnungen seiner Freunde wiederholte er oft dasselbe Werk. Wie wohlgefällig muß dieser Eifer vor Gott gewesen sein, da auf sein Geheiß ihm ein Engel erschien und tröstend sprach: „Als du dein Essen stehen ließeest und die Todten begrubest, da brachte ich dein Gebet vor den Herrn“ Tob. 12. 12.

So werden Engel auch unsere Gebete vor den Thron Gottes niederlegen und Gnade über Gnade uns von dort zurückbringen.

5. Gefahren und Schwierigkeiten schrecken oft von einem guten Werke ab. Wie Viele hätten wohl den Muth eines Tobias? Um wie viel leichter macht uns der Verein die Ausübung dieses herrlichen Liebeswerkes. Ohne Mühe, ohne große Opfer können wir uns gleichsam im Schlafe und auf dem Sopha reiche Verdienste sammeln. Der Beitrag eines Mitgliedes beträgt täglich — es ist eine fast lächerliche Kleinigkeit — einen Drittel Kreuzer; das macht in drei Tagen erst einen Kreuzer; das ist so wenig, daß man fast Anstand nimmt, es einem Bettler zu geben, weil man besorgen muß, daß es uns vor die Füße geworfen wird. Mit diesen Drittel Kreuzern per Tag ist so Viel und so Edles geleistet worden. Niemand, selbst der Aermste nicht, kann sich wegen des Fernbleibens vom Vereine entschuldigen, unter dem Vorwande, daß er diese geringe Gabe nicht zu leisten vermag.

6. Ich kann nicht schließen, ohne zu erwähnen, daß unser Verein einen besondern Vorzug dadurch besitzt, daß er von der höchsten geistlichen Autorität der Diözese und der Kirche genehmigt und empfohlen ist. Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal und Fürsterzbischof hat das Protektorat über diesen Verein übernommen; mehr noch — er hat sich gewürdiget, diese Versammlung durch seine hohe Gegenwart und so begeisterte Worte voll Trost und Aufmunterung, voll Kraft und Leben zu


beglücken und zu verherrlichen. Das Oberhaupt der Kirche, unser glorreich regierender Papst Pius IX. nennt die Thätigkeit des Vereines „ein frommes, der christlichen Nächstenliebe so zusagendes Werk, wünscht ihm von Tag zu Tag größern Aufschwung und verleiht allen christgläubigen Mitgliedern am Feste der Himmelfahrt Mariens und am Tage des Leichentuches Jesu Christi einen vollkommenen Ablass. Wer sollte einen so begnadigten Verein nicht lieben?

7. Was endlich unsern Eifer noch mehr wecken, unsere Theilnahme, Liebe und Treue bis zur eigenen Bestattung noch vermehren muß, ist der herrliche Lohn, dessen die Mitglieder in Zeit und Ewigkeit theilhaft werden. Ich will nur hinweisen auf den süßen Frieden und das lohnende Bewußtsein, das jede gute That, besonders aber jedes Liebeswerk, das den von Allen Verlassenen erwiesen wird, bewirkt; ich erinnere nur, daß Gebete der Mitglieder eine besondere Kraft haben, indem Engel diese Gebete selbst vor Gottes Thron bringen — aber der herrlichste Lohn erwartet uns dort vor Gottes Richterstuhl.

Wie süß und beseligend werden uns die trostreichen Worte aus dem Munde unsers ewigen Richters entgegentönen: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters und besizet das Reich, das euch vom Anbeginne der Welt bereitet ist. Wahrlich sag' ich euch, was ihr Einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan. Matth. 25.

Gott gebe, daß dieser schöne Verein immer mehr gedeihe, sich immer weiter ausbreite und am Eifer, an der Treue, an der Theilnahme und Liebe seiner Mitglieder seinen schönsten Schmuck finde. Gott gebe, daß der Vorstand mit der bisherigen Aufopferung und Begeisterung fortwirke, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr immer reichere Früchte seines Wirkens sehe und an den H. H. Konsulenten stets treue Mitarbeiter finde, die ihn mit Rath und That kräftigst unterstützen. Gott gebe, daß alle Mitglieder sich den heil. Josef von Arimathäa zum Vorbilde nehmen, daß alle gut und gerecht wie er, treue Jünger Jesu sind und ihm vor allen in Muth und Entschiedenheit nachfolgen.

Gott gebe, daß, so wie wir zur christlichen Bestattung unserer ärmsten Mitchristen beitragen, auch wir, wenn wir zur letzten Ruhestätte hinausgetragen werden, große Theilnahme finden und ein reiches Almosen des Gebetes erlangen. Ich bilde mir ein, vielleicht ist es mehr als Einbildung, daß unsere Bestattung einst herrlich sein wird; ich bilde mir ein, daß sich

dem Sarge eines Jeden von uns im Geiste die Seelen aller Jener anschließen werden, denen wir die Wohlthat eines anständigen, christlichen Begräbnisses verschafft haben; daß alle diese, der heil. Josef v. Arimathäa an der Spitze, vor Gottes Thron hintreten, ihre Hände bittend emporheben und rufen werden: „Herr, Du hast gesagt: Selig sind die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen — sieh, diese haben, als wir von allen verlassen waren, Barmherzigkeit an uns geübt — vergelte es ihnen jetzt und lasse sie ewig vor Deinem Angesichte Gnade und Erbarmen finden.“ Amen! 

---

Verlag des Vereines.